



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 153 (1942)**

350 (21.12.1942)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-366031](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-366031)

# Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

## Mannheimer Neues Tageblatt

Verlag, Gedruckt und Hauptvertriebsstelle Nr. 1, 6-8, Friedrichstr. Gesamt-Nummer 249 31

Vertriebs-Konten: Karlsruhe Nummer 178 96 - Druckstellen: Kammzell Mannheim

Montag, 21. Dezember 1942

153. Jahrgang / Nummer 350

### USA-Pläne gegen Tanager

#### Die USA-Presse fordert Eisenhower zur sofortigen Befehung auf

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Madrid, 21. Dez.

Die amerikanische Presse sieht heute auf das härteste im Zeichen der Vereinten Nationen und Spanisch-Marokkos. Die Zeitung Spanisch-Marokkos und vor allem Tanager wird in ständiger öffentlicher und immer unerbittlicher Weise verurteilt.

Die Zeitungen fordern General Eisenhower auf, rasche Entschlüsse zu fassen. An der Spitze dieser Diskussion steht das New Yorker Blatt „PM“, dessen enge Beziehungen zu Roosevelt bekannt sind. „PM“ erklärt heute, Eisenhower müsse endlich versuchen, auch Spanisch-Marokkos zu befreien, um diesen „schändlichen Verdächtigungen“ ein Ende zu machen. Die amerikanische Presse, die in diesen Verhandlungen mit dem ehemaligen republikanischen Kandidaten Roosevelt, der im Vizeamt eintrauen Verurteilung erlitten.

### Nach den Kolonien die Handelsflotte!

Eisenhower beschlagnahmt die französischen Handelsschiffe in Nordafrika für die Atlantik-Schlacht

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Madrid, 21. Dez.

General Eisenhower hat nunmehr angeordnet, daß die von ihm beschlagnahmten französischen Handelsschiffe in Nord- und Westafrika unter den Befehl der Engländer und Amerikaner gestellt werden. Sie sollen zum überwiegenden Teil aus ihren bisherigen Routen herausgezogen werden und auf dem Transatlantikweg zur Beförderung von Kriegsmaterial einsetzt werden. Nur ein geringer Teil bleibt den einzelnen wirtschaftlichen Bedürfnissen Westafrikas vorbehalten. An der Erklärung Eisenhowers wird zwar betont, daß den wirtschaftlichen Notwendigkeiten der französischen Kolonien in Afrika Rechnung getragen werden soll, die französische Handelsflotte aber seit 1940 als Ganzes nicht zur Bewilligung dieser Aufgabe sei, und man kann sich infolgedessen vorstellen, welche Verflechterung der Lebenshaltung für die eingeschobene Bevölkerung aus diesem Beschluß Eisenhowers hervorgeht. Der Mangel an Schiffraum läßt aber den Amerikanern keine andere Wahl.

Der bekannte amerikanische Journalist Knickerbocker kritisiert die Strategie der Engländer und Amerikaner in Tunesien auf scharfe Weise. Er erklärt in einem Artikel, der in verschiedenen Zeitungen am Sonntag erschien, Eisenhower habe die beste Gelegenheit verpasst, die Streitkräfte der Achsenmächte hätten die Chance voll auszunutzen und sich in überaus vorteilhaften Stellungen zu verfestigen, ihre Luftüberlegenheit sei im Augenblick geradezu überwältigend.

#### Roosevelts Strohmann in Nordafrika

dnb. Madrid, 21. Dezember.

Wie aus Algerien gemeldet wird, gab der US-Generalkommandant am Sonntag bekannt, daß Präsident Roosevelt Robert Murphy zu seinem persönlichen Vertreter in Nordafrika, im Range eines Generalleutnants, ernannt hat. Murphy solle weiterhin Mitglied des Generalstabes von Eisenhower in seiner Eigenschaft als „Offizier für militärische Angelegenheiten“ bleiben, bis zu dem Zeitpunkt, an dem nach Beratungen mit dem Kriegsdepartement eine Aenderung vorgesehen sein sollte.

Der Leiter der UN-Kommission, die zum größten Mißvergnügen der Engländer das überfallene französisch-Nordafrika nun auch wirtschaftlich für die Ver-

Der kubanische Präsident Batista hat schon vor einiger Zeit das Stichwort gegeben und Roosevelt ganz offen zum Ueberfall auf Spanien aufgefodert. Es war offensichtlich, daß Batista mit diesem „Projekt“ beehrte Arbeit geleistet hat.

#### „Spaniens Garant ist sein Heer“

EP. Madrid, 21. Dezember.

Anlaßlich des Abschlusses eines Ausbildungsjahres an der Obersten Offizierschule in Madrid erklärte Staatschef Generalissimo Franco in einer kurzen Ansprache, Spaniens bester Garant sei sein Heer. Dessen technische Ausbildung achte Spanien, mit Ruhe und Sicherheit in die Zukunft zu schauen. Zur allgemeinen internationalen Lage bemerkte Franco, die Belastung des europäischen Kontinents seien „in diesem historischen Augenblick“ auch die Belastung Spaniens.

den nordamerikanischen-englischen Besatzungsbehörden ab, verweigert die Kommande ihrer Waffen und leidet den Einberufungsbesehlen seine Folge. Die Führer einzelner Stämme haben seine Erklärung, daß die Dörfer und Städte vor den englischen und nordamerikanischen Einmärschern zu schützen seien.

Einige französische Offiziere, die der französischen Regierung treu ergeben sind, schlossen sich an den Überlebenden an.

Die eingeschleppten französischen Reservisten in Algerien und Marokko geben ihrer Unzufriedenheit über die hominäre Behandlung durch die britischen und nordamerikanischen Truppen freien Ausdruck. Die Engländer und die Nordamerikaner behandeln die französischen Reservisten nur wie Soldaten zweiter Klasse. Dinstag kommt, daß der Sold der nordamerikanischen und britischen Truppen wesentlich höher ist als der der französischen und marokkanischen Reservisten.

#### 16 Personen standrechtlich erschossen

EP. Sidon, 21. Dezember.

Nach einer Meldung aus Sidon wurden am Sonntagvormittag in Konstantine 16 Personen von der fremden Besatzung unter dem Vorwand erschossen, sie hätten „im Solde der Achsenmächte“ gestanden.

Nach Meldungen aus Algerien sind am Samstag sechs französische Offiziere, und zwar drei Hauptleute, ein Oberleutnant und zwei Unterleutnants, auf Befehl des zuständigen UN-Befehlshabers unter dem Verdacht der Abschlüpfung standrechtlich erschossen worden. Die Offiziere wurden in auffälliger Weise Verbindung mit anderen französischen Offizieren bei den Verbindungsstellen zum amerikanischen Befehlshaber, hatten es jedoch abgelehnt, sich auf Darfian vereinigen zu lassen.

### Erbitterte Schlacht im Wolga-Don-Gebiet

Mit ungeheuren Verlusten erkaufter feindlicher Anfangserfolg am mittleren Don abgeriegt / In zehn Tagen 1-18 Sowjetpanzer vernichtet / 12 britische Flugzeuge bei Terrorangriff auf Duisburg abgeschossen

(Zunfmeldung der R M Z.)

— Aus dem Führerhauptquartier, 21. Dez.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Gebirgsfront des Kaukasus wehrten deutsche Grenadiere und Jäger feindliche Angriffe zum Teil im Gegenstoß ab. Auch gestern wiederholte Durchbruchversuche der Sowjets im Terekgebiet scheiterten zum Teil in erbitterten Nahkämpfen. Im schwungvollen Gegenangriff wurde vorübergehend in die eigenen Stellungen eingedrungen. Feind geworfen und dabei zahlreiche Gefangene gemacht.

Im Schwarzen Meer versenkten leichte deutsche Seestreitkräfte ein sowjetisches Unterseeboot.

Im Wolga-Don-Gebiet hatten die schweren Kämpfe an. In erbitterten Panzer- und Infanteriekämpfen erlitten die Sowjets wieder überaus hohe Verluste an Menschen und Material. Nach bisherigen Meldungen wurden gestern im Don-Abschnitt über 70 feindliche Panzer vernichtet.

Am mittleren Don gelang dem Feind, der seit Tagen mit verstärkter Artilleriebeschichtung von Panzerverbänden angegriffen hatte, ein Einbruch in die dortige Abwehrfront. Er wurde mit ungeheuren bolschewistischen Verlusten erkaufte. Um einer Flutenbedrohung zu bes-

gegen, bezogen im Anmarsch befindliche deutsche Divisionen planmäßig vorbereitete rückwärtige Stellungen und verdrängten dadurch eine Ausweitung des feindlichen Anfangserfolgs. Die Kämpfe hatten in unverminderter Stärke an. Deutsche, italienische und rumänische Fliegerkräfte griffen an den Schwerpunkt der Sowjetschlacht laufend in die Kämpfe ein. 23 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen, sechs durch Flakartillerie der Luftwaffe abgeschossen. Ein deutsches und ein rumänisches Flugzeug werden vermisst.

Nach Abwehr eines feindlichen Angriffs führte eine deutsche Angriffsgruppe westlich Toropoz gegen starken Widerstand eine feindliche Stellung. Der vorgeschobene Stützpunkt Westliche Lutz wehrte auch gestern heftige feindliche Angriffe erfolgreich ab.

Im Gebiet des Timensees sprengten eigene Stoßtrupps Kampfstände und Bunker des Feindes. Vertikale Fortschritte des Gegners wurden abgewiesen.

An der Ostfront wurden in der Zeit vom 11. bis 20. Dezember 1518 Sowjetpanzer vernichtet, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

In Libyen örtliche Kampfaktivität. Der Hafen von Bengasi wurde in der Nacht zum 21. Dezember bombardiert, auf See ein Handels- schiff mittlerer Größe schwer beschädigt.

Deutsch-italienische Truppen verteilten in Tunesien feindliche Fortschritte, Kampf und Nachliegerverbände griffen wiederholt Ziel- lager, Kraftfahrzeugkolonnen und Flugstützpunkte an, wobei der Feind empfindliche Verluste erlitt. Im Mittelmeerraum verlor der Feind elf Flugzeuge, drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Nach einem Tagesangriff einzelner britischer Bomber gegen das nordwestdeutsche Grenzgebiet griff der Feind in der Nacht mehrere Orte in Westdeutschland, besonders die Stadt Duisburg mit Spreng- und Brandbomben an. Es entstanden erhebliche Zerstörungen, vor allem in Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Nachtsgriffe ab. Flakartillerie schossen zwölf britische Flugzeuge ab. Außerdem wurden am Tage über französischem Gebiet sechs viermotorige Bomber und über See drei feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

In der vergangenen Nacht führte die Luftwaffe einen starken Angriff gegen die Hafenstadt Hull an der Humber-Mündung. Alle deutschen Flugzeuge kehrten zurück.

#### Zivilmobilisierung der faschistischen Partei

EP. Rom, 21. Dezember.

Durch Dekret des Duce im Sinne des Gesetzes über die zivile Mobilisierung ist die faschistische Partei jetzt mit allen ihren Gliedern mobilisiert worden. Damit wird jedes Mitglied der Partei bei der Erfüllung seiner Pflichten von nun an unter Kriegsbedingungen.

leiten die Bolschewisten am hartnäckigen Widerstand der deutschen Besatzung.

Alle Fortschritte brachen zusammen. 23 feindliche Panzer wurden dabei angehoben. Als vor einigen Tagen in diesem Kampfgebiet die Bolschewisten unsere vorgeschobenen Sicherungen zurückdrängten, griff der Führer eines Kraftwagens mit seinem Führer in den Angriff von acht bolschewistischen Panzern. Es blieb ihm nur die Wahl, sich im hohen Schnee des Strahlenabends Deckung zu suchen. Nicht bei ihm geriet jedoch einer der sowjetischen Panzer ebenfalls in den Strahlenabend und fuhr sich fest. Die Besatzung blieb aus, um ihn wieder flott zu machen. Dies war der Augenblick für den Wehrleuten. Er schob zwei Bolschewisten nieder und brandete den dritten. Nachdem die feindlichen Panzer außer Sicht gekommen waren, fuhr er mit seinem Wagen zu seiner Einheit zurück, hatte sich einige Romertoden zu Hilfe und brachte den feindlichen Panzer ein.

Auch die gegenwärtigen Kämpfe südwestlich des Timensees dienen der Vereinfachung des Frontverlaufes. Durch erfolgreiche Fortschritte war es unsere Truppen gelungen, eine sowjetische Einheit einzuschließen. Obwohl die Bolschewisten noch am Vortage sehr heftig, von Panzern unterstützte Versuche zur Umfassung der Kampfgruppe führten, konnten sie den Einschließungsring nicht aufbrechen. Unsere Truppen setzten vielmehr ihre konzentrischen Fortschritte fort und vernichteten am 19. Dezember die Bolschewisten bis auf fünfzig Besatzung. Zahlreiche Waffen, darunter Panzer, wurden erbeutet.

### Zwei Verbündete und ein Gesetz

— Mannheim, 21. Dezember.

Man kennt die neueste politische und militärische Hoffnung unserer Gegner: Deutschland und Italien aneinanderzurücken, den italienischen Bundesgenossen aus dem Krieg „herauszuheben“, die Friedendenswilligkeit des italienischen Volkes bis zum Kriegsende und bis zur offenen Revolution zu steigern.

Man kennt auch die Methoden, die zu diesem Ziele führen sollen; man weiß, wie man dem italienischen Volke auf unzähligen Wegen einzuschleichen vermag, daß dieser Krieg ja eigentlich gar nicht sein Krieg, sondern Deutschlands Krieg sei; wie man es mit dem Judentum angeblicher Freundschaft und wohlwollender Bereitschaft zur „Freizügung“ und mit der Feindschaft brutaler Luftangriffe und der Drohung, sich mit der gesamten Macht der alliierten Kriegsmaschinerie auf Italien zu stürzen, geistig zu machen best.

Das alles ist klar. Klar ist nur nicht, wie man sich in London, wo man sich doch so rühmt, politisch zu denken, um all diesen Methoden wirklich einen Erfolg zu verschaffen kann! Denn wenn für ein Land und eine Nation dieser Krieg ein Krieg auf Leben und Tod ist, dann für Italien. Deutschland, dieses riesige Land im Herzen Europas, hat immer jenseit natürlichen Eigenes gewirkt, das es, wenn es nur den Willen zur Einheit hat und bewahrt, immer auch sich ein Eigenleben sichern kann. Es kann unterdrückt, geteilt und mißhandelt, aber es kann nicht getötet werden! Es wird immer nicht nur ein politisches System bleiben, sondern immer wieder eine politische Macht werden; die Wurzeln seiner Kraft liegen zu tief im natürlichen und geistlichen Leben Europas verborgen. Aber Italien kann und wird, wenn es diesen Krieg verliert, wirklich als politische Macht getötet werden. An der Peripherie Europas gelegen, von einem Meer umgeben, das noch einem unglücklichen Krieg nicht sein Freund, sondern sein Feind sein würde, ohne den Rückhalt natürlichen Reichtums, ohne die Gunst geographischer Lage würde der Staat solchen Schicksals es wahrlich nicht für immer vom Boden seiner jungen Größe heben. Oder glaubt man, daß England die bittere Schmach jenes Jahres 1905 vergessen hat, als die stolze Entschlossenheit des italienischen Volkes es zum Rückschritt zwang? Glaubt man, daß England den Italienern nachdem eine Flotte und eine Luftwaffe zugefallen würde, wie die war, vor deren damals Ebers und Churchill's grimmiger Kriegswille kapitalisieren mußte? Glaubt man, daß Italien nachmals ein Stück eines afrikanischen Kolonialreiches wiedersehen würde? Glaubt man, daß es London nicht ernst mit den Verpflichtungen ist, die es der griechischen Erblagerung bezüglich Albanien und dem 17-jährigen Knaben Peter bezüglich Dalmatiens und Triests gemacht hat?

Ein Italien, das geschlossen aus dem Krieg hervorgeht, würde, das ist klar, aus einer modernen Großmacht wieder zu einem historischen Ruinenhaufen werden — wie Mussolini es in seiner letzten Rede erklärt hat: ein Volk von Bettlern, das demütig mit dem Hut in der Hand an den Straßen steht, die die Fremden durchwandern, um der eigenen Kulturlosigkeit menschen den Arnis kulturhistorischen Interesses an den Schätzen italienischer Kulturtradition zu geben.

Es ist typisch englische Art, jene verfluchte Art, die sich bewacht absperrt gegen jedes fremde Leben und jede fremde Würde, nicht zu verstehen, daß das italienische Volk zu reich und zu stolz geworden ist, um diese Konventionen seiner Niederlage — und jeder Artide, den es mit England schließen würde, ohne ihn diktiert zu können, würde eine Niederlage sein! — nicht zu befehlen. Der Engländer mag über den Nationalismus im allgemeinen und den Duce im besonderen denken, wie er will; aber soweit muß er auch in seiner bornierten Einzelhaft stehen. Daß in den zwanzig Jahren der faschistischen Herrschaft das italienische Volk zu einem politischen Volke mit Sinn für nationale Würde und nationales Recht geworden ist; zu einem Volke, das weiß, warum es in diesen Krieg gegangen ist und warum es in diesem Krieg sterben muß bis zu einem Frieden, den Italien nicht zu empfangen, sondern mitzubestimmen hat.

Es hätte gar nicht bezweifelnden Rede des Duce bedürft, um uns Deutschen diese politische und psychologische Situation klar zu machen. Wir verstanden sie von Anfang an recht gut. Wir wissen, daß der Krieg für das italienische Volk in manchen Dingen eine härtere materielle und psychologische Belastung darstellt als für uns. Wir haben volles Verständnis dafür, wie der noch einer heroischen Verteidigung durch die erdrückende Übermacht des englischen Imperiums erzwungene Verlust des afrikanischen Kolonialreiches, die Italiener schmerzt. Es ist im voraus nicht unbekannt, daß das italienische Volk, dem der Krieg nicht so wie uns traditioneller Begleiter und Erklärer seiner nationalen Geschichte wurde, und daß die Vorsehung unter einem Himmel gelebt hat, der weniger zur Härte erzieht als der unsere, den Anprall der Joy und der Duce dieses unverletzlichen aller Armas besonders trifft und treffen muß. Gerade aber weil wir das alles wissen, gerade darum neigen wir uns voll Bewunderung vor der großartigen erzieherischen Arbeit des Achsenmächts, vor der verwandten Kraft, mit der der Faschismus dieses Italien zur selbstbewußten Weltmacht umgestaltet hat.

Wir wissen, daß diese Weltmacht an unserer Seite stehen wird bis zum gemeinsamen Siege — nicht nur weil das Schicksal ihr gar keine andere Wahl läßt, weil das nackte Existenzinteresse Italien zum gemeinsamen Durchführen dieses Kampfes zwingt, sondern weil dieser Kampf über alle nationalen politischen Erwägungen hinaus eine Vorsehungsgeschichte der beiden Weltanschauungen ist.

# Unsere Nachtjäger am Feind / Von Kriegsberichterstatter Josef Kreuz

ab. . . 20. Dezember. (PK.)

Nach einer längeren Pause wurde der Einflug britischer Nachtbomberverbände gemeldet.

Im Schutz einer leichten, vielfach unterbrochenen Wolkendeckung versuchten sie, die Angriffsziele zu erreichen. Es galt für unsere Nachtjäger, einen mit starken Kräften angreifenden Feind abzuwehren. Einmaltrüger Hauptmann Vent hatte bald einen Gegner entdeckt, ein harter, viermotoriger „Cantanker“-Bomber war es. Die Abwehr dieser fliegenden Röhre ist immer mehr verstärkt worden. Aus der Dunkelheit dröhnte die Woge, am Heckrand löst der Schwanz nach hinten, aus dem Rumpf heraus ragt nach oben die Kugel mit beweglichen Abwehrkräften, und in der Bodenwanne liegt ebenfalls ein Schwanz.

Der Angriff auf diese Großbomber verlangt höchste Konzentration. Wenn die ersten Geschosse garben nicht tödlich wirken, ist es äußerst schwer, beim wiederholten Angriff die alarmierte feindliche Besatzung zu überwinden. Hauptmann Vent beobachtet einige Zeit den Feind, löst sich dann in Angriffsposition, läßt seine Bomben aus, und verflüchtigt sich in den Rumpf des Feindbombers. Kurz darauf jähren Flammen hoch, das Leitwerk brennt und springt auseinander, das Steuerisoliervorwerk fällt der Bomber unmittelbar danach auf den Kopf und schlägt mit einer tiefen Zerschlagung auf.

Sofort dreht Hauptmann Vent ab. Es geht wieder auf die Suche nach dem nächsten Feind. Auf Geankurs kreuzt plötzlich, in einem Bösenflug auftauchend, wieder ein viermotoriger Feind. Diesmal ist es eine „Halifax“. Die tödlichen Granaten, die der gesunde Wächter Einmaltrüger aus diesem Reich entlassen hätte, verfehlen ebenfalls nicht ihr Ziel. Raum das die rechte Triebwerkschraube explodiert, wird der feindliche Bomber im krummen Winkel nach unten und verflüchtigt sich auf dem Meer. Der feindliche Pilot muß wohl tödlich getroffen worden sein, so daß der Bomber wertlos in die Tiefe stürzt.

Inzwischen ist auch Leutnant V. in einem anderen Raum auf Geankurs getroffen. Aus Gegenkurs kommend, laßt der Großbomber nur 20 Meter über ihm hinweg. Eine scharfe Schräglinie und dem Feind mit hineinreichender Pulve nach. Aus anhaltiger Anarthritis lösen die ersten Geschosse in den Rumpf, Weitebereichsdrücker drückt der Feind sofort nach unten und verflüchtigt sich durch Hin- und Herbewegen des feindlichen Bomben abwärts. Das verabschiedet. In über Verfolgung kommt Leutnant V. wieder an den Halifax heran, drückt nochmals auf die Abgabe. Der rechte Motor löst Brandwirbel aus. In höherer Not schneit es sich feindlichen Besatzungsmitgliedern, mit dem Fallstrich abwärts. Die Abgaben rasen mit dem tödlich getroffenen Bomber in die Tiefe.

Mitternachtlicher Oberleutnant Raab hat eben-

falls Verbrühen mit einem viermotorigen „Dallix“. Nach rasentem Anarthritis brennt sofort der rechte Motor. Der Feind drückt weg und kommt außer Sicht. Der Aufschlag des wundgeschaffenen Flugzeuges konnte nicht beobachtet werden. Nicht gerade wackelnd trifft der Ritterkreuzträger bald darauf eine „Dallix“. Wäglich löst sie aus einer Wolkendeckung und wird auf höherer Wölklichkeit angezogen. Im fahlen Anflug nähert sich Oberleutnant Raab dem Bomber, und aus nächster Entfernung lösen die Geschosse in den Kolben. Der Feind löst seine Rettung im Bedrücken. Im

Zielflug acht es in rasender Geschwindigkeit. Der zweite Anarthritis. Diesmal wirkt die Garbe tödlich. Aus aerinativer Höhe schlägt die „Dallix“ zerschellend auf. Wäglich löst Oberleutnant Raab; „Als ich ihm das zweite mal eine Welle brachte, war ich ihm auf rund zehn Meter an den Boden herangesenken. Dann allerdings mahlten die Schüsse tödlich treffen.“

In dieser Nacht meldeten dann auch noch andere Verbände eine Anzahl Nachtjägerabfälle. Wieder war dem Feind durch unsere Nachtjäger ein schwerer Schlag zugefügt worden.

## Cripps als Fronvogt Moskaus

Er hat sich gut in sein neues Amt als Einpeitscher der englischen Arbeiterschaft eingelebt!

Drabbericht unserer Korrespondenten — Moskau, 21. Dezember.

England feiert das Weihnachtsfest, das Fest des Lichtes, unter der Parole „Voll in mein Licht wie möglich brennen!“, so heißt es in einem amerikanischen Bericht aus London. In allen Zeitungen wird darauf hingewiesen, daß der Mangel an Brennstoff angesichts der ungenügenden Kohlerzeugung sich auf dem Gebiet der Rüstungsindustrie auswirken beginnt. Einer der großen Motoren heißt „Beniger Licht für mehr Flugzeuge“.

Sir Stafford Cripps, der neue Minister für Flugzeugproduktion, wird jeden Tag ein neues Schlagwort unter die Massen, um auf die ungenügenden Leistungen der Flugzeugproduktion aufmerksam zu machen. Diese ungenügenden Leistungen erklären sich aber nicht nur aus der Knappheit an Brennstoffen, sondern auch aus dem Mangel an Arbeitsleistungen. Sir Stafford Cripps ist heute eine Art Fronvogt Moskaus und Washingtons geworden, der aus den britischen Arbeitern unter allen Umständen größere Leistungen herauspressen soll. Er ist jetzt dabei, Direktoren mit umfassen den diktatorischen Vollmachten in den einzelnen Fabriken einzusetzen und führt diese neuen „Fabrikdirektoren“ teilweise persönlich in ihre neuen Ämter ein.

Bei einer solchen Gelegenheit erklärte er am Sonntag den Arbeitern, er müsse höhere Leistungen von ihnen erwarten. Das Land könne sich keinerlei Arbeitsverweigerung leisten. Die englischen Arbeiter müßten lernen, „hart und mit aller Anstrengung für den Sieg zu arbeiten“.

Als Berufungsmittel verlor er wie üblich eine „neue soziale Ordnung“, die — nach dem Kriege eingeführt werden soll. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß der Londoner Korrespondent des amerikanischen „Philadelphia Record“ in einem

seiner letzten Besuche offen glaubt, daß der Beneidige-Plan in erster Linie als Verzichtigungspolitik anzusehen sei, und auf der einen Seite die Arbeiter davon abhalten soll, alle weitgehende Vergleich zwischen der sozialen Stellung des deutschen und des englischen Arbeiters anzustellen, auf der anderen Seite aber auch der wachsenden kommunistischen Gefahr entgegenzuarbeiten soll.

## Neuer Polizeiführer in Baden

— Karlsruhe, 21. Dezember.

Hauptgruppenführer und Generalleutnant der Polizei, Dr. Bruno Martin, ist unter Entschuldigungen von seinen Dienstpflichten als Polizeipräsident der Stadt Karlsruhe und Vorsitz zum höheren H- und Polizeiführer beim bayerischen Staatsminister des Innern und bei den Reichsbehörden in Baden, im Siedeburg, in Thüringen und in Württemberg im Wehrkreis XIII ernannt worden. Der Diensthalt des höheren H- und Polizeiführers ist Karlsruhe.

## Luftangriff auf Kalkutta

Zwei Stunden unter japanischen Bomben

Drabbericht unserer Korrespondenten — Kalkutta, 21. Dezember.

Wang Indien lebt heute unter dem Eindruck des ersten japanischen Luftangriffes auf Kalkutta. Nach englischen Berichten dauerte dieser Angriff ungefähr zwei Stunden lang. Es wurden Wohnhäuser angegriffen und die Bevölkerung vertrieben. Wie es im englischen amtlichen Bericht heißt, Verluste.

## Putschversuch in Bolivien

EP, Buenos Aires, 21. Dezember.

Ein amtliches Kommando der bolivianischen Regierung behauptet die Meldungen über einen Putschversuch in Bolivien. Wie aus der Mitteilung hervorgeht, beschloß die Polizei bei dem Führer der Partido de Izquierda Revolucionaria, Fernando Siles, ein Dokument, das zu aktiver Propaganda gegen die Regierung im Bergwerkbereich sowie zu Streiks und Demonstrationen anforderte. Die Regierung gibt in dem Kommando ihrer Entschlossenheit Ausdruck, unerschrocken und mit äußerster Energie gegen jede Bewegung vorzugehen, welche die verfassungsmäßige Regierung stützen und die Ordnung stören will.

## Mit Flammenwerfern

arbeiten deutsche Truppen feindliche Stellungen an der Ostfront an.

(Ruco-Montic, Sonder-Druckleg.-B.)



die in ihm gleichmaßen um die geistliche Anerkennung ringen. Faschismus und Nationalsozialismus würden ihre eigene geistliche Vererbung leugnen, wenn sie in der Blut dieses Kampfes nicht zu einem einzigen Herten und unzerbrochlichen Block verschmelzen würden. Darum entbehren auch die Unterredung Graf Ciano mit dem Führer und die Ausdrücke Cavallero mit Reitel, die dieser Tage im Führerhauptquartier stattfanden, durchaus des sensationellen Charakters, den man ihnen in London und Washington geben möchte. Es war gewiss nicht notwendig, wieder einmal eine Einigkeit über die politische und militärische Kriegsführung herzustellen, denn diese Einigkeit war von Anfang an da und ist niemals gekürzt gewesen! Es war nicht der Zweck dieser Unterredungen, ein Bündnis, das nie gekündigt werden ist, feier zu knüpfen. Der Zweck dieser Ausdrücke lag nicht in Voraussetzungen solcher Art, sondern vielmehr in den Folgen, die sich aus diesen selbstverständlichen Voraussetzungen ergeben: Immer wenn die Führer des Nationalsozialismus und des Faschismus trafen, hat man in den Redaktionsbüros Londons und Washingtons unheimliche Dinge gespürt; und immer hat man dann hernach schreien müssen, daß solche Unterredungen nichts waren als Kunst und Einleitung zu entscheidenden politischen und militärischen Taten, die die Basis der beiden Achsenmächte immer wieder ein Stück näher an den endgültigen Sieg herangebracht haben.

London und Washington werden bald einsehen müssen, daß es auch diesmal nicht anders ist. Die unerschütterliche Freundschaft und Waffenbrüderlichkeit und der entschlossene Wille der Achsenmächte, alle Kräfte zur Erringung des Endzweckes einzusetzen, von dem in der offiziellen Mitteilung über den Ciano-Besuch die Rede ist, werden unsere Gegner bald in Form und in Taten zu föhren bekommen, die ihnen ihre lächerlichen Spekulationen selbst als dümmste Dummheiten einfließen werden.

Denn in diesem Kriege soll für Deutschland und Italien sicherer sein als für die Alliierten. Sie sollen nicht nur die Alliierten, sondern auch die Alliierten selbst, die in diesem Kriege für Deutschland und Italien sind, in diesem Kriege für Leben und Freiheit ihrer Völker unüberwindlich verbunden für gemeinsamen Kampf und für gemeinsame Ziele.

## Die Lage

(Drabbericht unserer Berliner Schriftleitung)

— Berlin, 21. Dezember.

Die Zusammenkunft Führer-Ciano hat alle Fragen der gemeinsamen Kriegsführung Deutschlands und Italiens behandelt. Deutschland und Italien sind stets in voller Übereinstimmung über die Führung und Lenkung aller Kriegsmahnahmen, die der Niederbringung der Feindmächte dienen. In den deutsch-italienischen Besprechungen ist nicht nur die militärische Lage geprüft, sondern auch das Aktionsprogramm für den nächsten Abschnitt des Krieges festgelegt worden. Deutschland, Italien und Japan sind in diesem Kriege für Leben und Freiheit ihrer Völker unüberwindlich verbunden für gemeinsamen Kampf und für gemeinsame Ziele.

In schweren Kämpfen haben die deutschen und verbündeten Truppen in Ostern. Die Schwere der Kämpfe hebt der geistige Widerstandsbereich besonders für die Fronttruppen hervor, wo neben den deutschen sich wieder die italienischen Truppen hervorragend auszeichnen. Die Vernichtung von fast 30 Sowjetpanzern an Wolga und Don spricht mehr als Worte von der Stärke der deutschen Truppen. Es sind immer neue Stellen, an denen die Sowjets angetroffen, weil sie vielleicht hoffen, durch den Wechsel ihrer Angriffs die Entschlossenheit der deutschen Strategie zu zerstückeln. Man hat sie in sowjetischen und auch in Londoner Zeitungen der letzten Wochen viel von einer Änderung der Sowjetpolitik in den Winterkämpfen gelesen. Wie alle bisherigen Planungen, wird aber auch diese ein Scheitern finden. Nach der veränderten sowjetischen Angriffspolitik steht die vorbildliche deutsche Vorsicht entgegen, die es ermöglicht, jeden feindlichen Stoß, gleich viel an welcher Stelle, abzuwehren.

Der Londoner „Observer“ schreibt zur Lage: „Die Situation ist nicht anders, als sie vor acht Tagen war. Die Sowjets greifen an, aber die deutschen Gegenangriffe lassen nie lange auf sich warten und der Endeffekt der Sowjetangriffe geht in ihnen verloren.“ Das andere Londoner Sonntagblatt „The People“ schreibt, einem Gelehrten des Winterkampfes der Sowjets stehe die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe im Wege. Auch die Abgabe der deutschen Soldaten habe man, wie sie zeigt, unterschätzt, und alles, was bisher an neuen Vorstößen und Erfolgen im Osten gescheit ist, rechtfertige nicht die Erwartung, daß man auf diese Weise die Deutschen schlagen werde.

Es sind zwei sehr feixte politische Sonntag-

zeitungen Englands, die in dieser Weise ihr offenes Urteil über die Weltlage abgeben. Das hat harte Dämpfer auf die offizielle Nachkriegspolitik Londons und Moskaus und auf alle Hoffnungen, die man im Feindlager immer wieder unter Berufung auf die hochschwebenden Raketen aufbaut. Raftly und Pimman wissen, warum sie in London und Washington immer dringlicher die wirkliche zweite Front fordern.

Im Anschluß an die Bestellungen des britischen Produktionsministers über die Tonnagefrage schreibt die „Times“: „Die Mitteilungen Zeitungs sind nach zwei Seiten hin von eminenter Bedeutung. Wir müssen ihnen entnehmen, daß wir auch 1943 die Tonnagenot nicht bewingeln werden und ferner, daß keine absolute Einigkeit über die Kriegsführung besteht.“ Die Notwendigkeit über die Kriegsführung wird auch in der „Daily Mail“ angedeutet, die meint, die englische Öffentlichkeit werde durch diese Gegenläufe, die außer Afrika auch andere Fragen der letzten Zeit berühren, tief beunruhigt und nervös. Aus Afrika selbst fließen schon seit vierzehn Tagen alle Meldungen von entscheidenden Vorfällen.

Der „Observer“ schreibt aus Washington, britischen Erklärungen in London hätten in Washington höchst verstimmt. Besonders seine Erklärung, Briten und Amerikaner seien auch 1943 noch nicht in der Lage, den Atlantik zu beherrschen und damit die Achsenmächte zu besiegen. „Washington Times“ schreibt: „Werden wir die Garantie haben, daß 1944 das möglich wird, was wir 1943 noch nicht in der Lage sein werden?“ „Newport Sun“ meint, die Rede des britischen Produktionsministers enthalte mehr, als sie wolle, Gegenläufe und Mißverständnisse, wie sie zwischen Kriegsführenden eigentlich nicht bestehen sollten. Der „Observer“ meint, diese Meinung des „Sun“ werde wohl in den USA vorherrschend sein.

Der frühere amerikanische Präsident Hoover, der Vorgänger Roosevelts, hat es, dem „Stockholm

Tagblatte“ zufolge, abgelehnt, am Neujahrstag in den nordamerikanischen Sendern über Amerikas Kriegsjahre zu sprechen. Eine Begründung der Ablehnung ist nicht bekannt geworden.

Roosevelt hatte wieder in der Pressekonferenz verschiedene Anfragen zu beantworten, die die Lage im Pazifik und in Nordafrika betrafen. Der britische Exhamburg-Korrespondent laßt Roosevelt, er betrachte die Lage im Pazifik unverändert als auf gleiches Gebiet von Nordafrika. Nur mühen Presse und Öffentlichkeit Geduld haben und dürfen nicht bei jedem Rückschlag, der nun einmal unvermeidlich wäre, nach Untersuchungsmaßnahmen rufen. Ueber Tula und Kempten laßt Roosevelt, die patriotische Tat sei zu schweigen und zu warten. Wie der „Observer“ „Diario“ meldet, nahmen Roosevelts Ausstellungen nur wenige Minuten in Anspruch.

Aben folgte die Erwiderung auf die Anfrage eines New Yorker Journalisten, ob die Auslassungen des kubanischen Präsidenten Batista vorher dem Weihen Haus bekannt gewesen wären. Dull verneinte die Frage, fügte aber hinzu, viele von den Worten, die Batista an Spaniens Adresse gerichtet habe, ließen immerhin beachtlich.

Zur gleichen Zeit hat Witwinow, Inkele-Stein, Stalins Vorkämpfer, vor einer Gewerkschaftsversammlung in Odessa gesprochen. Er nannte diesen Krieg die endgültige Lösung der Welt vom Kapitalismus und die Befreiung der Menschheit zu ihrer natürlichen Bestimmung, ihren Freiheiten und Rechten. Dann kam der Schlußeffekt der Witwinowischen Katalonienreden, die Aufforderung an die nordamerikanischen Arbeiterschaft, geschlossen der kommunistischen Partei beizutreten. „Stockholm Dagbladet“ meint, ob das würde sich das freie Amerika, mühen sich Roosevelt und der USA-Kapitalismus sagen lassen und würden nicht dagegen sprechen, weil man die Bundesrepublik der Sowjets, der Todfeinde des Kapitalismus, brauche.

## Troy in der Kurve

ROMAN VON ELISABETH HOLT

13

Eine Pause trat ein. Troy arbeitete wie ein Wilder.

„Waren Sie schon einmal in Afrika?“

„Ja.“

„Wer können Sie Ihnen da wohl nicht bezeugen?“

„Rein, bloß Miesetuben aus Europa.“

„Keine Mutti“, sagte Quiller, nicht, geht manchmal mit mir ins Kino, wenn Kinderbetreuung ist. Da habe ich einmal ein Stück gesehen, in dem Löwen gemeint sind und Elefanten und zwei Menschenkinder. Kennen Sie das Stück vielleicht auch?“

„Ach nicht. Ich muß mir's erst anschauen.“

„Jetzt wird es nicht mehr gezeigt. Jetzt ist dort ein anderes Stück. Unter blonden Bechten heißt es. Aber die Mutti will mich nicht hinüber.“

„Unter blonden Bechten war ich schon öfter“, sagte Franz Troy stimmig. „Dieses Stück ist ein Dreierakt.“

Er hand mit feuchten Handflächen auf. „So — jetzt werden wir die Geschichte einmal in drei Akten und schauen, ob es sich lohnt.“

„Ainen Dreier wird sich's dreien“ verlaubte er sich. „Ainen Dreier wird sich's dreien“ verlaubte er sich. „Ainen Dreier wird sich's dreien“ verlaubte er sich.

„Warten wir's ab.“ Der Anmerkung baute sein Herz mit Vorwitz und Anteiligkeit zwischen den beiden Trampeln ein. Warten wir's ab, mein Junge.“

Und siehe da, das Wasserbad drehte sich gehörig. Keine wahre Seemannsmann war es auf, die der Bach abwärtig trug.

Ein dicker schwarzer Wasserläufer kam geschwommen, wurde herumgewirbelt und tauchte erst zwei Meter bachwärts wieder auf. Geisteslos fünf Minuten konnten sie schweigend nebeneinander und beobachteten ihre Maschine, dann spritzte Franz Troy eine erdige nasse Bude aus zwischen seinen Fingern, die aus nach und voller Schmutz waren.

„Danke“, sagte Quiller mit einer schlaffen, weichen Stimme. „Danke vielmals, Franz.“

Später machte ihm Paul Sailer Vorwürfe über kein unpolitisches Kommen. „Paule, wart hier und warte dich irren. Wo bist du denn geblieben?“

„Ich habe eine technische Aufgabe erledigen müssen“, sagte Troy.

„Ich will das nur abgeben für den Herrn Sailer, bitte. Auf Nummer dreiundvierzig“, sagte Frankein Söder zum Portier. „Man soll es ihm zum Rechtmaß geben. Es wird ihm schmecken, immer hat er das gern geessen.“

Der Portier Schweifert leitete den Zweider auf und besch das Paket voll Mißtrauen. „Was ist denn da drinnen?“

„Weinbadeau bitte, Weinbadeau aus echtem Tokajer mit vier Eiern. Bitte. Er liebt das, ich weiß es doch, die arme Seele.“

„Das geht nicht, ändere Frau“, laute Schweifert energisch und so mit lippen zittern unter dem lose über die Glaschale gebundenen Papier ein paar weiße Zählchen hervor, die schon bräunlich eingetrocknete Ränder zeigten und ausblauen, als wären sie von getrocknet. Die Blätter selbst waren, die bekommt Herr Sailer sofort aus Zimmer, aber Schweifert darf es nicht übernehmen, das ist Hausordnung.“

„Wichtigere wollte er das Paket zurückgeben, aber da erinnerte er sich gerade noch an eine Bemerkung, die eine Überanfertige

Rechtshilfe gesehrt über den Zustand des Patienten auf dreiundvierzig hingeworfen hatte. Demzufolge war nicht mehr viel zu verdienen an Nummer dreiundvierzig. „Moment bitte“, laute Schweifert also zu vorkommend, „ich werde mal im Rezipierzimmer anrufen, vielleicht ist es in diesem besonderen Fall erlaubt.“ Er nahm auch schon den Hörer ab.

Gleich darauf rannte Doktor Gray die Stiege herunter und quetschte Alles Hand hochbereit in der Hand. Die Hand wurde demonstrativ. „Es geht nicht“, laute er sofort, „es geht wirklich nicht, der Edel würde mir den Kopf abreißen. Sie müssen wissen, daß dem Patienten alles innere verrotten ist: Tokajer, Paprika, Rogenmuffel und Egegediner Egel. Wir werden ihm von Ihren Rostfäden berichten, aber trügen darf er nicht. Warum geben Sie übrigens nicht zu ihm hinauf?“

„Ungarische Frauen daß Ihr ihm nicht verbotet.“

„Auch — natürlich. Aber vorläufig ist keine Gefahr, daß er sich in dieser Hinsicht übernimmt.“

„Ja, Ihr seid eine Bande eine herzlose!“ sagte Ila leuchtend und war ein bisschen hin und her gerissen von dem dringenden Wunsch fortzukommen und einer kleinen Zeit, die von diesem süßlichen jungen Kerl im weichen Kerzlicht die zur machen zu lassen. Die Geschichte mit Pauls unglücklichem Sturz dauerte jetzt schon fünf Wochen. Und die Atmosphäre dieses Hauses lag an ihr auf die Kerzen zu geben. Die schweren weichen Korridore voll verflochtenen Polsterfüßen, die lautlos auf flachen Schonen wandelnden Schweifern, der süße Reifergeruch und der deprimierende Anblick all der kranken Leute, die da vorwärts herumtraten oder herumwackelten wurden, widersteht sie nachgerade an.

Doktor Gray schloß verkniffel auf sie

hinunter. „Kommen Sie ruhig“, laute er ernsthaft. „Sicher schläft ohnehin, soviel ich mich erinnere. Und bis es anwacht, rufen Sie mir eine Haareite.“

„Inzwischen greift sie nach seinem Arm.“

„Ja, hab' mir's nur ein paar Minuten Zeit.“ — Er öffnete schon die Tür und sie luden nach oben. Er war ein lieber Mensch, dieser Doktor Gray — achtundzwanzig Jahre war er alt und sein Vater Direktor an der Columbia, hatte er gelobt, aber sein Mittel lag auch nach Verhandlung und Deduktion und das war ein Geruch, von dem sie jetzt schon anan hatte.

Er holte die Uhr aus der Hosentasche. „Fürs Ihr fünfunddreißig“, stellte er fest. „Was haben Sie zu dieser Stunde so Dringendes vor? Soviel ich weiß, treten Sie erst gegen elf auf.“

„Ila puderte sich die Nase.“ „Heute ist Programmwechsel im Malocan.“

„Ja und? Wären Sie da früher hinaus?“ Er öffnete die Tür des Schreibzimmers, es war Gott sei Dank leer. „Memphis oder Rio?“

„Gott“, laute Ila mittelbar und griff mit höherem Instinkt nach einer Röhre, was so ein Mannsbild schon davon versteht. „Ich hab' immer so Lampenfeiler, wenn Programmwechsel ist.“ Sie lächelte an den fünfzig auf: „Neues Programm, neue Reider, neues Publikum. Bis vier Uhr habe ich Zeit, dann hab' ich den Chanson gelockt, und bevor ich spiele, muß ich mich eine Stunde hängen. Ungarische Musik, essen Sie — ungarische Musik macht man mit dem Herzen — man muß Seelenruhe haben — und ich frant mich so, wenn ich den armen Paul anschau.“

„Ich verleihe“, nicht Doktor Gray, der sie nicht; das Gerinnte aus ungarischer Röhre machte. „Sein Publikum beinflusst Ihre Stimmung unendlich.“

„Ja“, laute Ila weinerlich.

„Scheuen Sie also lieber mich an“, schlug er vor.

„Ich mag euch alle hier nicht mehr sehen.“

„Wir können schließlich den Schupplap verlegen. Ich wohne am Kennedy.“

„Ila hand auf und begann sich vor einem sehr hochhängenden Ölveel ihre Galtswampe zu richten. „Ich weiß nicht, warum alle Männer frech zu mir sind“, befragte sie ihn träge. „Sagen Sie nicht, daß das an mir liegt. Es liegt an den Männern.“

„Lieber Troy ergere ich mich jeden feindlichen Tag. Ich muß ihm Bericht erstatten, ob ich daracme hin. Was mißt er sich denn? Bin ich seine Freundin oder Pauls Freundin?“

„Aber“, laute Doktor Gray verständnisvoll. „Sie wissen das nicht mehr so genau?“

„Die Tür ging auf und ein Schweiferschäbchen erschien in der Schwelle. „Anstehen, stufen Sie, wir haben Herrn Sailer die Blumen gebracht: er ist jetzt noch. Wollen Sie nicht hineinsehen?“

Dann mußte sie mit Mißbilligung den Blick bemerken, mit dem sie die Röhre von dem Patienten verabschiedete. Sie bemerkte auch, wie nach die Ungarin an seiner Schulter vorüberstrifte, während er ihr die Tür offen hielt.

„Nummer zweiunddreißig soll heute noch eine Injektion bekommen. Daß der Herr Oberarzt angeordnet, teilte sie Doktor Gray in nachdemem Schweifertoren mit.“

Er hörte nicht hin. „Auf Wiedersehen um elf“, laute er verkniffel zu Ila. „Ich bin heute Nacht dienstfrei.“

„Die Heierin von beschwinnat davon. Sie würde heute auch ein rotes Kleid tragen mit Mohntulamen an der Schulter. Sehr viel Rot auf einmal, aber es hand ihr gut. Und der junge Doktor Gray war ein Durst aus guter Menage. Es ist immer vorzuziehen für eine Frau, wenn mehrere Interessenten am Plage sind.“

(Fortsetzung folgt)



Sport-Nachrichten

Süddeutsche Fußball-Rundschau

Interessant und abwechslungsreich verliefen auch die...

In der Woche waren von den Süddeutschen Mannschaften...

Am Sonntag den 22. Dezember gegen die Süddeutsche...

Am Sonntag den 22. Dezember gegen die Süddeutsche...

Am Sonntag den 22. Dezember gegen die Süddeutsche...

Am Sonntag den 22. Dezember gegen die Süddeutsche...

Am Sonntag den 22. Dezember gegen die Süddeutsche...

ten Platz vor dem Tschammerpokalsieger 1930 etc. der...

Am Sonntag den 22. Dezember gegen die Süddeutsche...

Am Sonntag den 22. Dezember gegen die Süddeutsche...

Am Sonntag den 22. Dezember gegen die Süddeutsche...

Am Sonntag den 22. Dezember gegen die Süddeutsche...

Am Sonntag den 22. Dezember gegen die Süddeutsche...

Am Sonntag den 22. Dezember gegen die Süddeutsche...

Wirtschafts-Meldungen

\* Verkauft. Am 22. Dezember verkaufte Direktor...

Wenige Monate nach seinem 90. Geburtstag in...

Die Aktienmärkte lagen zum Wochenbeginn wiederum...

Die Aktienmärkte lagen zum Wochenbeginn wiederum...

Die Aktienmärkte lagen zum Wochenbeginn wiederum...

Die Aktienmärkte lagen zum Wochenbeginn wiederum...

Die Aktienmärkte lagen zum Wochenbeginn wiederum...

Die Aktienmärkte lagen zum Wochenbeginn wiederum...

Die Aktienmärkte lagen zum Wochenbeginn wiederum...

Die Aktienmärkte lagen zum Wochenbeginn wiederum...

Die Aktienmärkte lagen zum Wochenbeginn wiederum...

Die Aktienmärkte lagen zum Wochenbeginn wiederum...

Die Aktienmärkte lagen zum Wochenbeginn wiederum...

Die Aktienmärkte lagen zum Wochenbeginn wiederum...

Die Aktienmärkte lagen zum Wochenbeginn wiederum...

besaß. Das Reichsbankdirektorium hat...

Table with 2 columns: Name, Value. Includes Renten, Aktien, etc.

Table with 2 columns: Name, Value. Includes Deutsche Reichsbank, etc.

Table with 2 columns: Name, Value. Includes Verkehrspreise, etc.

Table with 2 columns: Name, Value. Includes Industriewerte, etc.

Table with 2 columns: Name, Value. Includes Aktien, etc.

Table with 2 columns: Name, Value. Includes Aktien, etc.

Table with 2 columns: Name, Value. Includes Aktien, etc.

Table with 2 columns: Name, Value. Includes Aktien, etc.

Table with 2 columns: Name, Value. Includes Aktien, etc.

Table with 2 columns: Name, Value. Includes Aktien, etc.

Table with 2 columns: Name, Value. Includes Aktien, etc.

Table with 2 columns: Name, Value. Includes Aktien, etc.

Table with 2 columns: Name, Value. Includes Aktien, etc.

Table with 2 columns: Name, Value. Includes Aktien, etc.

Table with 2 columns: Name, Value. Includes Aktien, etc.

Table with 2 columns: Name, Value. Includes Aktien, etc.

FAMILIEN-ANZEIGEN. Wir grüßen als Vermählte: Emil Trautmann...

OFFENE STELLEN. Verkaufsstellen, Terminverfolger, Sachbearbeiter...

VERKAUFE. Gr. Flügel, Motor, usw.

VERLOREN. Die Straßenbahnschaffnerin F. der Linie...

VERMISCHTES. Frauenmilch gegen gute Bezüge...

1. Klasse, Staffel Mannheim, Gruppe II. Mannschaft mit drei Spielern...

Boxkampf Baden-Hessen/Nassau ohne Wertung. Der Box-Bericht...

Verkauf von Autos, Motorrädern, etc.

Geschäfts-Empfehlungen. Tauschschule Helm...

Verkauf von Immobilien, etc.

Bräuen Sie ein. med. Herrnhut? Bringen Sie...

Das beste Weihnachtschenek! Bestanden!

Dein Weihnachts-Geschenk für nur 10.00...

Wenn ein Haus brennt, kann man nicht mehr verschulden...

Geschäfts-Empfehlungen. Tauschschule Helm...

FILM-THEATER. Freya, Waldhof, 6.00 u. 7.30 Uhr...

THEATER. Nationaltheater Mannheim, Dienstag...

TAUSCH-ANZEIGEN. 1 Schreibmaschine gegen Küchen...

Reinleithin. Die Zeichen. tragen die Packungen der Chem. Pharm. Fabrik...

ITON macht Stoffe wasserabweisend und regendicht.